



Abend -

Zeitung.

102.

Sonnabend, am 29. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Pell.)

Die Geschwister.

(Fortsetzung.)

Um die gemeinern Dienste zu versehen, fuhr Mira fort: erschien auch, Tag für Tag, die alte Philippine, des Wachtmeisters Hausmagd. Das schnell gewonnene, herzliche Wohlwollen dieser Grämlichen und die schonungslose Weise, mit der sie sich über die Behandlung, welche mir geworden, über den Fürsten und ihren Herrn, als das Werkzeug desselben aussprach, berechtigte zu neuen Hoffnungen. Sie hatte einen Sohn im Auslande, einen tüchtigen Tischler, dem es aber an hundert Thalern zur Erlangung des Meisterrechts fehlte; einen zweiten, den Besenbinder im Grenzdörfchen, das hinter uns im Walde liegt und dem es an Brod für die Frau und fünf Kinder gebrach und fiel mir, als ich sie völlig gewonnen sah und Gold verzieh, wie eine Verzüchte um den Hals. Das sey des Herrn Hand, versicherte Philippine: der habe mich für den Augenblick in dies Unglück gestürzt, um ihre armen, wackern Kinder auf den grünen Zweig zu erheben und seine armselige Magd ausersahn, die Zuchtruthe des grundbösen Wachtmeisters zu werden, der Große und Kleine strapaziere. Sie habe überdies, in diesem Lande, keinen Deut zu verlieren, ein Aschprudel aber finde, so weit der Himmel blaue, das tägliche Brod und in jeder Hausfrau einen speisenden Raben. — Dennoch würde mich, vielleicht, das Gewissen und die Furcht, diesen Bannas durch meine Flucht

um Dienst und Freiheit zu bringen, zurückgehalten haben, doch der Freche war, aus erklärlichen Gründen, mein Peiniger geworden und kein Gegenstand für die härtere Rücksicht.

Die Nemesis über ihn! rief Amthor, feuerroth: Lob sey der alten Philippine!

Lob und Segen! erwiederte Mira. Gestern trat sie, mit dem Abende, bei mir ein, sie flüsterte: Gott will es, und diese Nacht noch. Mein Herr hat sagen lassen, er speise bei einem vornehmen Fürsten im Schanzkorbe und Suschen solle mich, an seiner Statt, begleiten. Die aber hatte, des ausbleibenden Raters wegen, eben auch freien Lauf, sie gab mir die Schlüssel und eilte zu Freunden. Sehn Sie nur, sagte ich: mir brummt der Kopf, ich lege mich nieder, sobald die Arbeit gethan ist und die Schlüssel auf des Herrn Bett.

Mich selbst quälte eben heftiges Hauptweh, doch es verschwand während dieser Verkündigung. Der Anzug, den ich bei der Herkunft trug, ward wieder aufgezukt, die Alte befestigte eine Waschleine an dem unverstärkten Fenster des Stübchens, welches, mindestens funfzig Ellen hoch, über dem Thurmhose liegt, und selig ist, wer glauben kann, daß ich an dieser herabglitt. Dann drang mir Philippine den Schanzläufer ihres Herrn und seine Hausmütze auf; so schritten wir, in Gottes Namen, Treppen ab, durch ihr bekannte Schlupfwinkel, zuletzt hinter einer schnarchenden Schildwache weg, über das Brückchen, welches

den Wall dort mit den Aussenwerken verbindet. Nun aber hörte die Wegfunde der Alten völlig auf, sie hielt nur die Himmelsgegend im Auge und überließ es mir, einen Ausgang zu suchen. Der Wall ist steil, doch das Mauerwerk verfallen, der Graben trocken; ich warf in ihm den unsaubern Deckmantel ab und es schlug zehn Uhr in Kalkstein, als wir bereits den Forst erreicht hatten, dessen Zugänge und Fußsteige sie, als einstige Holzleserin, kannte.

E. Die Nacht — der Wald — ein altes Weib zum Schirm und den Feind auf der Ferse — was haben Sie gewagt und überstanden!

Kleinigkeiten, entgegnete Mira: für Eine, die in Feldschlachten Wunder that, die lebendig begraben war, vergiftet und ertränkt, gen Himmel und nach Hause fuhr, um wohlgemuth ihr Biersüppchen auszulöffeln. Aber hören Sie nur. Für's erste wollte Philippine dem guten, hart an der Grenze waltenden Besenbinder unsern Zuspruch gönnen, damit er mich über jene, nach Summau geleite. Sie hatte, Jahre lang, in dem Orte gebient, dachte mich dort, für den Augenblick, ihrer vorigen Herrschaft zuzuführen, für meine Rechtllichkeit gut zu sagen und stand für die freundlichste Behandlung und Aufnahme. Luftschlöffer vielleicht! aber sie erschienen mir in jenen Stunden, als herkulische Säulen. — So weit ging alles gut, doch die dunkle Nacht führte uns irre, der Morgen war schwül und als wir uns endlich wieder zurechtgefunden hatten, versagte sich allmählig die Kraft. Die Alte trug ohnehin schwer genug an dem eigenen Habsal im Korbe, dessen Oberfläche mit Reißig bedeckt war, doch zog sie mich, Berg auf, an ihrem Stabe nach, den ich, mit beiden Händen, festhielt und endlich niedersank. Wir befanden uns eben zwischen dichten Gebüsch, unter welchen der Fußsteig, zunächst der Heerstraße, hinlief — wohl noch zwei Stunden weit von der ersehnten Raft, im Schooße ihres Besenbinders, entfernt — wir schwiegen, horchten, versteckten uns und schliessen mitunter — da rollt ein Wagen herbei — ich sehe ihn durch den Baumschlag, sehe einen einzelnen Herrn — bekannte Züge — den werthen, mildseligen, von Gott gesandten Freund — will meinen Augen nicht trauen — darf nicht mehr zweifeln und juble und weine und treibe Philippinen hin, Sie zu begrüßen.

O himmlischer Vater! rief Amthor aus: die schöne Gluth der Andacht riß den Frommen zur Umarmung hin, ihr hand die Dankbarkeit die Hände.

Dem Major Pelion hatte es, wie sein Bruder bereits erwähnte, in Thurburg so wohl behagt, daß er jenen allein heimkehren ließ; Komly's Bekanntschaft war ihm, früher schon, in der Hauptstadt geworden. Sie gefielen sich, gegenseitig, gefielen auch Fährwalds und ihrem Töchterchen und fahrten eben, unter traulichen Gesprächen, mit Kapphühnern beladen, welche Lotte für die Küche begehrt hatte, von der Jagd zurück.

Mein Bruder, sagte Pelion: ist ein sehr reicher Mann, denn er hat die Großmutter beerbt, die mir, als einem Wildfange, übel wollte, weil ich, zu ihrem Entsetzen, den Waffenstand wählte, in die Dienste einer Macht trat, deren Heere eben gegen Frankreich vorrückten, und unter die Husaren ging, die, ihrem Wahne zufolge, des Teufels ärgste Vorläufer waren. Der holte auch, was ich befaß; Sie wissen wohl, wie leicht und schnell ihm diese Abholung gelingt.

Komly sagte seufzend: Vollkommen!

P. Nun ist die Lust gebüßt, der Kraftdrang und Ehrgeiz befriedigt, die Farbe der Zukunft Grau in Grau und meine Wunden brennen und das Herz sehnt sich, allgemach, nach der Strafe, auf der der Segen wandelt — nach dem Hausaltar und dem Stilleben. Ich suche deshalb, wie Herr von Amthor, eine Gefährtin, die um mich sey — einen Treffer unter tausend Nieten und der Erfolg ist um so schwieriger, da mein Weibchen gut, verständig, hübsch und vermögend seyn muß und ich nur mich selbst und etwa ein Lorbeerblatt in die eigene Schale werfen kann.

Was der Böse geholt hat, erwiederte Komly: scheint Ihr guter Genius plötzlich und mit reichen Zinsen ersetzen zu wollen, wenn anders nicht die Gefährtin adeliger Geburt seyn muß. Lottchen Fährwald, die ja, im zwölften Jahre schon, für Ihre Braut galt, ist was Sie wünschen und mehr; sie ist noch unverfagt, der Freier ihren Eltern als ein Ehrenmann bekannt und die Freude derselben, bei seinem unvermutheten Erscheinen, ein tröstliches Zeichen.

Pelion faßte Komly's Hand, sah ihm tief in die Augen und sprach: Wirklich noch frei? Sind Sie dessen gewiß, lieber Freund? Jener nickte. Und auch gewiß, daß meine Näherung keinen andern wackern Mann bekränken und um die Hoffnung bringen würde?

N. Den würde wohl mein Hierseyn herbeigeführt haben.

P. Ich sehe einen solchen in Ihnen zum voraus und begegne, in Charlottens Blicken und Wesen, der Vorliebe zu dem bescheidenen Verehrer.

K. Sie begegneten nur dem ruhigen Wohlwollen — nur einem geschwisterlichen Sinne — Lottchen hat mir, in ihrer vertraulichen Unschuld, das Geheimniß meines Herzens abgeloct und mögliche, vielleicht aufkeimende Gefühle ihrer Brust wurden nun, alsbald, zu Blüten der harmlosen Freundschaft.

Nelion umarmte ihn in hoher Bewegung. Auch ich weiß um dies Geheimniß, sagte er: und leide mit Weiden und verberge, dem neuen, unglücklichen Ehepaare gegenüber, das blutende Herz unter Scherzen und Lächeln. Doch hoffen Sie! — nur in der Hölle hört die Hoffnung auf; das Ziel war überdies, vielleicht, bloß auf diesem Umwege erreichbar und was auf ihm für Sie verloren geht, seine Bedingung. — Mein Bruder ward nicht mehr als er, beschränkt und schwach, in alter Frauen Händen werden konnte — der liebt die Gattin nun wie er die Großmutter liebte und wird sie aufgeben, wenn er sich nicht, wie von jener, gefeiert und gehätschelt sieht. Noch ist Charlotte nur ein Mittel Ding von Braut und Frau, sie scheint entschlossen, es zu bleiben, es mangelt ihr die Kraft der Ergebung, den Kelch zu leeren, den sie, hoffentlich vom Pflichtgefühl getäuscht, gleichmüthig hinnahm und zum Munde führte. Ich werde, bei der Rückkehr, den grauen Tag in Sturm und Regen aufgelöst, die offene Fehde im Gange finden, werde dann meinem Bruder an's Herz reden, ihm die Nacht der Zukunft schildern, ihn zum entfernenden Besuche seiner Güter oder zu einer Reise vermögen, welche die übel Gepaarten fürerst bis zu dem Zeitpunkte scheidet, wo die Trennung, ohne schreiendes Aufsehn, erfolgen kann.

Doch nicht um meinetwillen? fiel Komly ein. Sey auch der Dritte nur, was er seyn und werden mußte — ich mag nicht durch ein Gaukelspiel gewinnen, das ihn zum Opfer seiner guten Meinung und seiner ehelichen Zärtlichkeit macht. Sie nahm ihn und sie bleibe sein und werde dankbar! Die Undankbare könnte mir nur einen Distelkranz bieten; über sich und mich nur die Plagen der Nemesis bringen. — O sagen Sie ihr das, in Komly's Namen!

Jetzt schlüpfte Fahrwalds Lottchen aus der Hinterthür des Schloßgartens, den die Jäger eben erreicht hatten, schritt auf sie zu und hielt zwei Briefe hoch empor. Täuscht mich nicht alles, sagte sie: so

bin ich ein Freudenherold und Herr von Komly empfangt, aus meiner Hand, die Vergeltung für den hiesigen, glorreichen Feldzug. Hier eine Depesche mit dem fürstlichen Siegel; die andere erscheint daneben wie ein Liebesbrief — Sie werden roth! fuhr Lottchen, selbst erröthend, fort: und ich Einfalt diente zur Iris.

Nelion verwickelte sofort die willkommene Briefträgerin in ein Gespräch und Komly erbrach und las den Befehl, der ihn abrief und versetzte. In dem mitfolgenden Billet meldete der Kamerad, der an seinen Platz treten sollte, daß er auf dem Herwege, durch einen Schuß aus dem Dickicht verwundet, von seinem Burschen in den Gasthof nach Wildringen gebracht worden und kaum fähig sey, dem Wundarzte Gegenwärtiges in die Feder zu sagen.

Der Inhalt beider Brieffschaften war, in mehr als einer Hinsicht, betrübend und zum Leidwesen des Majors sprang auch Charlotte jetzt, gleich einem Reh, in die Gebüsche, denn ihr scharfes Auge nahm ankommende Gäste wahr, denen des Mädchens Lustwandel mit Scharfschützen und Husaren, zum Aergernisse gereicht haben würde.

(Die Fortsetzung folgt.)

Collectaneen.

An der Tafel eines berühmten fürstlichen Kriegshelden zu Petersburg kam das Gespräch auf einen russischen Kaufmann in einer entfernten Provinz, dessen Bart so lang wäre, daß er über den Gürtel reiche. Diese naturhistorische Merkwürdigkeit erregte die Neugierde einer anwesenden liebenswürdigen Naturforscherin, und kaum war der Wunsch, den reich beharteten Mann zu sehen, über das holde Lippenpaar, so schickte der Fürst den Befehl an die Polizei, den Kaufmann herbeizuschaffen. Sechs Monate nachher erinnerte man sich, des Kaufmannes wieder. Nicht ohne einige Ungestlichkeit erkundigte sich der Fürst nach ihm und erhielt die Antwort, daß dieser schon fünf Monate im Gefängniß sitze und noch nichts bekennen wolle. Nun ward der zitternde Greis gerufen, der Dame vorgestellt, gehörig beaugenscheiniget und entlassen. — Als der Kaufmann nach Hause kam, fand er sein Weib vor Kummer gestorben und sein ganzes Vermögen zu Grunde gerichtet. — Der Fürst hieß — Potemkin.

Peter Cimarsa.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Beschluss.]

Da aber nun schon einmal von Bällen die Rede ist, so kann ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß der Held von Waterloo, oder der Held und Befreier Spaniens, wie man ihn eigentlich, schmeichelhafter, nennen sollte, der Herr Herzog von Wellington, auf einem dieser Subscriptionsbälle erschienen, und dieser Ball dadurch besonders lebhaft und glänzend geworden war. Ich und alle in Berlin anwesende Fremde müssen es dem Zufalle danken, welcher den edlen Herzog nach Berlin führte, indem uns durch seine Gegenwart das herrliche Schauspiel einer großen Parade zu Theil wurde, welches wir sonst, wie ich hörte, bis zu den gewöhnlichen Frühjahr-Manoeuvres entbehren mußten. — Ueber das preussische Militär kann wohl nur eine Stimme herrschen, sie ist auch die meinige: so schön, so wohlgeübt, so zierlich und zugleich höchst zweckmäßig gekleidete Truppen dürfte es schwer werden noch einmal zu finden. Wenn die Stimme eines Individuums, welches anderthalb Decennien dem Mars gehuldigt, vulgo dem Kalbfelle gefolgt ist, Reiter und Fußvolk aller europäischen Herrscher, ja selbst Haity's schwarze und bronzirte Bataillone gesehen hat, etwas gilt, so dürfte die meinige auch als geltend beachtet werden können. Der Herr Herzog wurde von den zahlreich versammelten Zuschauern der Parade, so wie im königl. Theater, an der Seite der erlauchten Herrscherfamilie, freudig begrüßt.

Da ich nun das große Wort, um welches sich alle unsere Hoffnungen und Wünsche drehen, welches alle Papiermüller reich, alle Gänse für ihr angeborenes Costüm zittern macht, ordinaire und Schnellposten in Bewegung setzt, das Zauberwort Theater abermals ausgesprochen habe, so werden Sie ohne Zweifel glauben und hoffen, daß es nur losgehen und ich die früher gerühmten Kenntnisse der hiesigen Bühnen und Künstler, durch eine lange theatralische Abhandlung an den Tag legen werde. Noch nicht. Die Abhandlung ist zwar beinahe fertig und wird nächstens folgen, doch vor der Hand, da ich noch so manches Andere zu besprechen habe, ersuche ich Sie, mit folgenden drei theatralischen Neuigkeiten, welche gegenwärtig die Kunst-, Künstler- und Künstlerinnen-Freunde Berlins im hohen Grade interessieren, zufrieden zu seyn. Alle, noch immer zahlreiche, Freunde des zweiten Theaters bedauern den Abgang der beiden Schwestern, Auguste und Karoline Sutorius, und erklären einstimmig den Verlust als unerseßlich. Ich kann meine Stimme nicht mit der allgemeinen vereinigen, da Demoiselle Auguste Sutorius bei meinem Eintreffen in Berlin bereits durch eine Unpäßlichkeit verhindert war, auf der Bühne zu erscheinen. In Demoi-

selle Karoline Sutorius erkannte ich allerdings eine talentvolle Schauspielerin von sehr einnehmender Gestalt, über welche mehr zu sagen ich mir vorbehalte. Die erste hat eine Reise zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit angetreten; die zweite soll Ausichten haben, an eine Bühne des ersten Ranges versetzt zu werden. Dem königstädtischen Theater soll abermals eine Krisis bevorstehen, welche, entscheidender als die jüngst stattgehabte, das Bestehen oder Nichtbestehen dieser Bühne außer Zweifel setzen soll. Die letzte Krisis, so gewaltsam und lautererschallend sie auch war, soll, wie man behauptet, den Kranken keinesweges außer Gefahr gebracht, ja vielleicht den statum morbi verschlimmert haben: möge die jetzt zu erwartende heilsamer werden. Das Trauerspiel Alexander und Darius, vom Freiherrn von Uichteritz, einem Berliner, wird fortwährend in allen gesellschaftlichen Zirkeln und in öffentlichen Blättern besprochen. Der Dichter ist erhoben, er ist geradelt, die Schönheiten seiner Dichtung sind von Einigen enthusiastisch gepriesen, die Mängel von Andern hart gerügt worden; ich, der ich weder zum Enthusiasmus noch zur Strenge geneigt bin, bekenne, daß ich das Trauerspiel zweimal mit hoher Theilnahme gesehen, dem jungen Dichter, welcher so beginnt, Glück gewünscht, und ihm Marschall Blüchers Lieblingswort aus aufrichtigem Herzen zugerufen habe.

Diesen theatralischen Neuigkeiten füge ich eine literarische bei, nämlich die Anzeige eines von Leipzig hieher gekommenen Pamphlets, „Henriette, die schöne Sängerin,“ betitelt. Es dürfte in den nächsten Decennien keiner Schrift ein solches Schicksal zu Theil werden. Das Pamphlet wurde gelesen, verschlungen; von sechshundert (Andere sagen zwölfhundert) Exemplaren, welche nach Berlin gekommen seyn sollen, war in vier Tagen keines mehr zu finden, und wenn in diesen letzten Tagen irgendwo drei Menschen zusammen standen, so konnte man kühn den Kopf wetten, daß sie von diesem Buche sprachen. Daß eine Schrift dieser Art nur allgemeine, höchste Indignation erregen konnte, bedarf keiner Erwähnung; wenn man sie durchgelesen hat, wird man versucht, zu behaupten, daß der Esquimaux auf einer höhern Stufe wirklicher Bildung steht, als der Europäer, welcher auf gelehrten Schulen und Akademien den dritten Theil seiner Lebenszeit daran gesetzt hat, um in einem blühenden Style so etwas zu schreiben.

Doch nun von meinen Wanderungen durch die Stadt, von den kleinen Streifereien, welche ich bereits außerhalb der Thore gewagt habe, von dem, was mir auf diesen Wanderungen Erfreuliches begegnete, oder Veranlassung zu gerechten Beschwerden gegeben hat.

L. D. K.

[Die Fortsetzung folgt nächstens.]

Repertoire des Königl. Sächf. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 30. April. Die Schweizerfamilie. Oper in 3 Akten. Musik von Weigl.
- Am 1. Mai. Das Bild. Trauerspiel in 5 Akten von Houwald.
- Am 2. „ Raoul, der Blaubart. Historische Oper in 3 Akten. Musik von Gretry.
- Am 3. „ La Vestale (Die Vestalin). Gr. Oper in 3 Akten. Musik von Spontini.
- Am 4. „ Die Verwandtschaften. Lustsp. in 5 Akten von Kozebue.
- Am 6. „ La Vestale (Die Vestalin).